Ungedrukte Reſte

alten Geſangs

nebſt

Stücken

neurer Dichtkunſt.

Hier haſt du alten Sanges Kraft,
Der tode Ding ins Leben ſchaft;
Doch willſt dus haben nett und fein,
So wirds für dich nicht Nahrung ſeyn.

von A. Elwert.

Gieſen und Marburg
bey Krieger dem jüngern
1784.

6908604+4

Erſtes Buch.

— — that old and antik ſong
Me thought it did relieve my paſſion
much —
More than light airs and recollected
Terms
Of theſe moſt briſk and giddy paced times
— — — it is ſitty ſoath
And daillies with the innocence of Love
Like the old Age. — —

SHAKESPEAR.

Prophezeihung von dem Untergang der Welt.

Nach der Edda.

Unendlich iſt die Freude der Helden
Wenn ſie wohnen in Odins Haus,
Sie werden ſitzen an Odins Tafel,
Dort werden ſie trinken von ſeinem Meth,
Sie werden eſſen von ſeiner Speiſe,
Sie werden genieſen von Swimmers Kopf. *)
Sie werden kämpfen mit Odin ſelbſt,
Mit den Helden all,
Da wird's ein Morden,
Ein Eiſengeraſſel
Ein Kriegesklang:
Mit Todten wird liegen das Feld beſtreut,
Und leben am Abend doch wieder auf.

Sie werden wohnen bei Freias Töchtern,
Sie werden leben ohn' Nacht und Eis
In ew'gem Tag.

Das Meer erbrauset mit grosem Lärm,
Die Wogen rauschen zur Himmelsburg,
Die Felsen stürzen hinab ins Meer,
Die Eichen stürzen hinab, hinab.
Die Berge sinken wie Meeresschaum.
Der Mond wird dunkel,
Die Sterne fliegen am Himmel her,
Sie sinken hinab auch in das Meer.
Die Muspelsöhne verlassen die Erd,
Sie reiten zum Himmel,
Bifrostas Brück' zeigt ihnen den Weg.
Das Gallahorn erhebet Heimdall
Und schicket den Shall
Nach Odins Burg.
Es rüsten die Götter sich all

Mit Pfeil und Panzer zu groſem Krieg.
Es flehet Odin
Zu Mimers Brunn:
„ Gib mir ein' Rath Herr Mimer gut!
Gib mir die Runen
Zu retten mein Volk.. "

Lock iſt am Himmel und Surtur auch,
Sie ſtecken die Erd' auf eins in Brand.
Sieh, Rauch und Feuer bedeckt die Welt!
Die Erde ſchmilzt, der Wolf kommt los.
Die Midgard Schlange entſteigt dem Meer,
Sie ſchlingt ſich rund um Erda herum.

Die Götter alle
Stehn nun im Kampf,
Fenris den Alten

Will Thir nun binden
Mit Einem Arm.
Der Wolf ſperret auf
Den Rachen gros,
Er reicht von Hela zur Himmels-
burg,
Er ſchlukt hinunter die Götter all,
Er ſchlukt hinunter die Erd' und Mond,
Er ſchlukt hinunter die Himmels-
burg ꝛc. ꝛc.

2.

The Sumer. *)

Sumer is i cumen,
Lhude sing Cuccu,
Groweth sed, and bloweth med,
And springeth the wde nu.
Sing, cuccu, cuccu
Awe bleteth after lomb
Louth after calve cu;
Bulne sterteth,
Bucke verteth:
Murie sing cuccu:
Well singes thu cuccu;
Ne swick thou never nu.

*) Eine der älteſten engliſchen Lieder, aus Wartons hiſtory of engliſh Poetry.

3.

Die Kunft des Sommers.

Sommer iſt kommen,
Der Kukuk ſingt laut.
Die Saat iſt gewachſen,
Es grünet die Wieſe,
Es ſproßt nun der Wald.
Sing, kukuk, kukuk.
Hinter dem Schafe blökt das Lamm,
Bei dem Kalbe brummt die Kuh,
Der Bock der graßt,
Das Rind das ſpringt.
Luſtig ſing kukuk.
Gut ſingſt du Kukuk.
Schweig auch niemals ſtill.

4.

Une Romance. *)

Un Dauncel
Mant avenaunt & bel
Seur un cheval corant,
En palleis vint craunt:
En fa main tont un Cor
A quatre bendel de or,
Ci com eteit divoure
Entaillez de ad trivure,
Peres ici ont affifes,
Qu en le or furent mifes,
Bereles & fardoines
Et riches Calcedoines;
Je fu fuft de ollifaunt
Oungues ne ni fi graunt,
Ne fi fort, ne fi bel,

Defus

*) Eins der ältesten französischen Lieder.

Defus ont un ancl,
Neile de ad argent,
Eschelettes il ont cent
Perfectees de or fin,
En le tens Conſtantin
Les fiſt une Fee,
Qu prenz ert, et fence
E le Corn deſtina
Si eum vous arres ja:
Qu four le corn ferrait
Vn petit de foun doit,
Ses eschelettes cent
Sounent tont doucement,
Qu harpe ne viele
Ne deduit de pucelle,
Ne Soreigne du mer
Nuſt tele deſconter.

5.

Eine alt franzöſiſche Romanze.

Nach der engliſchen Ueberſetzung verdeutſcht.

Ein Knabe kam
Lieblich und ſchön
Auf einem ſchnellen Roß
In König Arthurs Schloß.
Ein Horn trug ſeine Hand
Daran vier goldne Band.
Von Elfenbein das Horn
Zum ſchönſten Schmuk erkohrn,
Gar manchen ſchönen Stein
Legt man ins Gold hinein,
Berlyn (Perlen) und Sardonich
Und reiche Kalcedonier
Es war vom Elefant (Nämlich das Elfenbein)
So groß man keinen fand,

So ſtark und ſchön man keinen fing,
Und oben dran ein Ring
Von Silber fein gemacht,
Es hingen hundert Glocken dran
Vom feinſten Gold gemacht.
Zu Konſtantinus Zeit
Arbeitet's eine Fey
Die war gar gut und weis.
Dies war des Horns Gebrauch
Wie ich Euch ſagen will:
Nur Einen Druk von Euerm Finger
Und dieſe hundert Glocken all
Gaben ſo ſüſen Schall
Daß weder Harf noch Geige
Und keiner Jungfrau Sang
Keiner Siren im Meer
So was nie geben kan.

6.

Ein alt deutsches Lied.

Ich kan und mag nicht fröhlich seyn
Wenn alle Leute schlafen
So muß ich wachen
Muß traurig seyn.

Ach Mädchen du solt nicht traurig seyn
Im Rosengarten
Will deiner warten
Im grünen Klee.

Im grünen Klee sollt du nicht stehn
Frei dir ein' Reiche
Frei deines Gleiche
Die dir gefällt.

Nach Geld und Gut da tracht ich nicht
An Gottes Segen
Ist alles gelegen
Wers glauben thut.

Wers

Wers glauben thut, der iſt nicht hier,
Er iſt ein König
Er iſt ein Kaiſer
Er führt den Krieg.

Ach Gott wer hat dies Lied erdacht?
Es habens geſungen
Drei Jägersjungen
Zu guter Nacht.

7.

Ein alt teutſches Nonnenlied.

Ich eß' nicht gerne Gerſte
Steh auch nicht gern früh auf,
Eine Nonne ſoll ich werden
Hab keine Luſt dazu.
Ei ſo wünſch ich dem
Des Unglüks noch ſo viel,
Der mich armes Mädel
Ins Kloſter bringen will.

Die Kutt iſt angemeſſen
Sie iſt mir viel zu lang.
Das Haar iſt abgeſchnitten
Das macht mir angſt und bang
Ei ſo wünſch ich dem ꝛc.

Wenn andre gehen ſchlafen
So muß ich ſtehen auf,
Muß in die Kirche gehen
Das Glöklein leiten thun,
Ei ſo wünſch ich dem
Des Unglüks noch ſo viel,
Der mich armes Mädel
Ins Kloſter bringen will.

8.

Das Lied vom Ringe.

Es waren drei Soldaten
Dabei ein junges Blut,
Sie hatten ſich vergangen
Der Graf nam ſie gefangen
Sezt ſie bis auf den Tod.

Es war ein wackres Mädelein
Dazu aus fremdem Land,
Die lief in aller Eilen
Des Tags wol zehen Meilen
Bis zu dem Grafen hin.

„ Gott grüß Euch, edler Herre mein,
Ich wünsch Euch guten Tag.
Ach wolltet Ihr mein gedenken
Den G'fangnen mir zu schenken
Ja schenken zu der Eh.“

Ach nein, mein liebes Mädelein,
Das kan und mag nicht sein.
Der G'fangne der muß sterben
Gott's Gnad muß er ererben
Wie er verdienet hat.

Das Mädel drehet sich herum
Und weinet bitterlich.
Sie lief in aller Eilen
Des Tags wol zwanzig Meilen
Bis zu dem tiefen Thurn.

Gott grüß Euch ihr Gefangnen mein
Ich wünsch Euch guten Tag.
Ich hab für Euch gebeten
Ich kan Euch nicht erretten
Es hilft nicht Gut noch Geld.

Was hat ſie unter ihrm Schürzelein?
Ein Hemdlein war ſcheeweis.
Das nimm Du Allerliebſter mein,
Es ſoll von mir Dein Brauthemd ſein
Darinn lieg Du im Tod.

Was zog er von dem Finger ſein?
Ein Ringlein war von Gold.
Das nimm Du Hüpſche, Du Feine,
Du Allerliebſte meine,
Das ſoll Dein Trauring ſein. —

Was ſoll ich mit dem Ringlein
thun,
Wenn ich's nicht tragen kan? —
„ Leg' es in Kiſten und Kaſten
Und laß es ruhen und raſten
Bis an den jüngſten Tag."

Und wenn ich über Kiſten und Kaſten
komm
Und ſehe das Ringlein an
Das Herz möcht mir zerbrechen
Selbſt möcht ich mich erſtechen
Weil ich's nicht ändern kan.

9.

Klage der Barden bei Darthulas Grab.

Aus dem Offian.

Ach! ins Grab ſinkt Kollas Tochter.
Weit umher herrſcht Trauerſtille
Um Selamas blauen Strom;
Denn es iſt der Stamm von Truthil
Abgehaun! — — —

Schönſte, unter Erins Töchtern
Wann wirſt Du in Deiner Schönheit
Ach wann wieder auferſtehn?

Oh! Dein Schlaf im Grab währt lange!
Fern iſt Deine Morgendämmrung!
Deinem Bett naht keine Sonne,

Dir zu rufen: Auf Darthula!
Wach doch auf, du holdes Weib!
Draußen weht das Lenzgesäusel
Und auf jenen grünen Hügeln
Wiegen Blumen ihre Häupter
Und im Hain weht junges Laub!

Bleib denn immer weg o Sonne!
Kollas Tochter schläft!
Kommt in ihrem Reiz nie wieder,
Geht in Pracht nicht mehr einher!

S—a.

Schilrik's Geſang.

Aus dem Oſſian.

Hier ſiz ich am bemoſten Quell,
An des beſtürmten Hügels Höh';
Eine Eich' rauſcht über mir!
Es wälzet mit dunklen Wogen ſich
Die Waſſerflut auf der Haide fort,
Und die See brauſt unter mir.

Der Hirſch kommt ſpringend den Hügel herab,
Es iſt kein Jäger weit umher,
Kein pfeifender Hirt iſt in der Näh':
Mittag iſt's und alles ſchweigt
Meine Gedanken ſind traurig
In der Einſamkeit.
Kämſt Du aber meine Liebe

Wie ein Wandrer auf der Haide
Dein Haar schwömm hinter Dir im Wind,
Deine Bruſt stieg auf zum Antliz,
Deine Augen voll von Thränen
Für die Freunde die der Nebel
An dem Hügel uns verbirgt:
Denn wollt' ich Dir Troſt zuſprechen
Wollt' Dich meine Liebe, führen
Hin in Deines Vaters Haus.

Ach ist sie's die dort erscheinet
Wie ein Lichtstral auf der Haide
Glänzend wie im Herbst der Mond?
Wie beim Sommersturm die Sonne?
Komst Du zu mir holdes Mädchen,
Ueber Fels und Berg zu mir?
Horch sie redet! Ach wie schwach ist
Ihre Stimme, gleich dem Lüftgen

Das im Schilf des Sumpfes ziſcht!
„ Kehrſt du glüklich vom Krieg zurük?
Wo ſind Deine Freunde, mein Lieber?
Ich hörte am Hügel von Deinem Tod,
Hört's und beklagte Dich Schilrik!“

Schön Mädchen ich kehre vom Krieg zurük,
Allein von meinem Geſchlecht',
Die andern wirſt Du nie wiederſehn
Ich hab' ihre Gräber im Feld gemacht. —
Aber warum am öden Hügel
Warum auf der Haid allein? —

„ Allein bin ich, o Schilrik
Allein im Winterhaus!
Ich ſtarb aus Gram um dich dahin,
Schilrik ich lieg erblaßt im Grab.“

Sie entflieht, ſie ſchwindet weg,
Wie grauer Nebel vor dem Wind!
Ach willſt Du nicht bleiben Liebe!

Bleib'

Bleib' doch und ſieh meine Thränen
Reizend erſchein'ſt Du Vinvela,
Wie du auch im Leben warſt.

Will ſizen am bemoſten Quell,
An des beſtürmten Hügels Höh;
Wenn am Mittag alles ſchweigt
Denn komm' Du zu mir Geliebte
Komm' auf den Schwingen der Luft zu mir,
Komm' mit dem Brauſen des Waldſtroms her.
Laß mich Deine Stimme hören,
Wenn Du mir vorüberſchwebſt
Und am Mittag alles ſchweigt.

S—a.

II.

Ein altes Liebeslied.

In dem Lieben
Steckt Betrüben
Nur die frohe Zeit vergeht;
Wer dies Leiden
Sucht zu meiden,
Der in langer Freiheit ſteht.

Alle Tage
Mehrt ſich Plage,
Und ſtört unſre Lebensruh;
Alle Stunden
Sind gebunden
Mit Verdruß bringt man ſie zu.

Was iſt Lieben? —
Sich betrüben! —
Iſt ſtets wie der Kranken Pein.
O wie weiſe,
Wer da leiſe
Gehet und mag ſicher ſein!

Lieb' erwecket
Luſt und ſchmecket
Anfangs einem jeden gut
Bald ſich wendet
Kurzweil endet
Martert daß es wehe thut.

12.

Ein alt' Todtenlied.

So fährt im Herbſt der Abendwind
Wol über die breite Haide
Und reiſt die Blumen ab geſchwind
Zu unſerm tiefen Leide.
Verſchwunden unſerm Angeſicht
Sieht man gar bald die Städte nicht
Wo Gras und Blumen geſtanden.

Nun fliehe denn aus euerm Sinn
Das traurige Seufzen und Klagen hin,
Und ziehet eurer Straſen
Denk wol dabei, es währt nicht lang
So wird man uns bei Sang und Klang
Gleichfalls der Erde laſſen.

B. Lefranc.

13.

Fragment aus einem alten Manuſcript.

— — So iſt der Lauf der Welt beſtellt
Der eine ſteigt der ander fällt
Und der macht Sprünge mancher Art
Bis er fällt auf den Boden hart.
Bin in der Welt herumgezogen
Auf Poſtwägen und wilden Wogen
Hab' alles durchſchauet und ſtudiert
Auch manchem Fräulein ſtolz hofirt;
Thät überall ſcharwenzen und wandern
Von einem Maidelein zu der andern;
Hab' nichts gewonnen am End dabei
Als Trübſal und Kummer mancherlei,
Sehnte mich endlich befreit zu werden
Vom Häckel Gepäckel dieſer Erden

Zog mich in einen Wald hinein,
Zu ſehn ob's da möcht ſtiller ſeyn.
Thät finden bald ein Mädelein gut,
Ein ſanftes, ſtilles, redliches Blut,
Sah in ihr alte Lieb und Treu
Auf einmal wieder werden neu.

Erwachte zum Leben
Unnennbarer Freude,
Mir wiedergegeben
Von ihr der Lieben
Von ihr der Süſen
Und iſt nun dahin. —
Weiberſinn!
Flüchtige Gedanken,
Wortellingklang!
Dauert nicht lang.
Thun hin und her wanken
Und ſind dahin!

B. Kefiane.

14.

Ein Volkslied.

Da droben auf dem Berge
Da ſteht ein goldnes Haus,
Da ſchauen alle Frühmorgen
Drei ſchöne Mädcher heraus.
Die eine heiſet Eliſabeth
Die andre Bernarda mein,
Die dritt die thu ich nicht nennen
Die ſoll mein eigen ſein.

Da unten in jenem Thale
Da treibt das Waſſer ein Rad,
Das treibet nichts als Liebe
Vom Abend bis wieder an Tag.
Das Mühlenrad iſt verbrochen

Die

Die Liebe hat ein End,
Und wenn zwei Lieberger ſcheiden
Reichen ſie einander die Händ.

Ach Scheiden ach, ach!
Wer hat doch das Scheiden erdacht?
Das hat mein jung friſch Herzgen
Voll Friede ſo traurig gemacht.

15.

Ein altes Abchiedsliedgen, voll der ſchönſten Unſchuld.

Mädel, warum betrübſt Du Dich,
Dieweil ich muß verlaſſen Dich?
Ich kan nicht immer bei Dir ſein,
Drum gib Dich drein.

„ Geh nur hin und lebe wol,
Geht Dirs gut, ſo gefällt mirs wol,
Geht Dirs übel, ſo kränkt es mich
Weil Du betrübeſt Dich.

16.

Ein alte Balade.

Auf Erden alle Stund
Bin ich Dein und Du biſt mein,
Du ſchwarzbraunes Mägdelein
Und trag mich mit Geduld.

Er küßt' ſie, er nahm ſie
Bei ihrer ſchneeweißen Hand,
Er führt ſie ſchnell und balde
Durch einen grünen Wald.

Biß daß er an ein Wirthshaus kam;
„ Frau Wirtin, Frau Wirtin,
Zapft ihr brav Bier und Wein?
Wol auf des Mägdeleins Kleide,
Sie ſind von Sammet und Seide
Und müſſen vertrunken ſein.

Und als das Mägdlein die Red vernahm
Da weinet ſie ſo ſere.
„ Ei weinſt um Deinen ſtolzen Mut,
Oder weinſt um Deines Vaters Gut,
Oder weinſt um Deine Ehre?“

Ich wein nicht um meinen ſtolzen Mut,
Ich wein nicht um meines Vaters Gut,
Ich wein um meine Ehre.
Ich habe was verloren,
Ach wär ich nie gebohren
Ich find es nimmermehr.

17.

Liebeslied.

Schwarzbraunes Aeugelein,
Wo wendeſt Du Dich hin? —
Einen andern zu lieben
Mich aber zu betrüben.
Ach ſchwarzbraunes Aeugelein,
Was haſt Du in Deinem Sinn?

Schönſte ach Schönſte
Deren Herz mit Liebe angefüllt
Ich gehe nicht ehe von dannen
Biß daß ich habe empfangen
Einen warmen Kuß von Dir
O treues Herz.

Kuß auf Kuß
Das ſchadet Dir ja nicht
Denn ein Kuß in Ehren
Iſt jederman erlaubt
Und niemand hat auf Erden
Des Küſſens ſich beraubt.

18.

Ein Schalkslied.

Weine, weine, weine nur nicht
Ich will Dich lieben doch heute nicht
Ich will Dich ehren ſo viel ich kan
Aber s' Nehmen s' Nehmen
Aber s' Nehmen ſteht mir nicht an.

Glaube, glaube, glaube nur feſt
Daß Dich mein' Treu' niemals verläßt
Allzeit beſtändig, niemals abwendig
Will ich treu ſeyn
Aber gebunden das geh ich nicht ein.

Hoffe, hoffe, hoffe mein Kind
Daß meine Worte aufrichtig ſind,
Ich thu Dir ſchwören
Bei meiner Ehren
Daß ich treu bin;
Aber's Heirathen 's Heirathen
Aber 's Heirathen iſt nie mein Sinn.

19.

Eine alte Romanze.

Und als der Schäfer über die Brücke trieb,
Warum.
Ein Edelmann ihm entgegen ritt,
Hopp, hopp, hopp entgegen ritt.

Der Edelmann thät ſein Hütlein ab,
Warum.
Er bott dem Schäfer n' guten Tag
Hopp, hopp, hopp n' guten Tag.

Ach Edelmann laß dein Hütlein ſtahn
Warum.
Ich bin ein armer Schäfersmann
Hopp, hopp, hopp ein Schäfersmann.

Biſt du ein armer Schäfersmann
Warum.
Und haſt doch Edelmanns Kleider an
Hopp, hopp, hopp Edelmanns Kleider an.

Was geht dich's lumpigen Edelmann an
Warum.
Wenn ſie mein Vater bezahlen kan
Hopp, hopp, hopp bezahlen kann.

Der Edelmann ward voll Grimm und Zorn
Warum.
Er ſchmiß den Schäfer in tiefſten Thurn
Hopp, hopp, hopp in tiefſten Thurn.

Als es des Schäfer ſein' Mutter erfuhr
Warum.
Da macht' ſie früh ſich auf die Spur,
Hopp, hopp, hopp auf die Spur.

Ach Edelmann gib meinen Sohn heraus,
Warum.
Ich will dir geben eine Tonne Golds
Hopp, hopp, hopp eine Tonne
Golds.

Eine Tonne Golds iſt mir kein Geld,
Warum.
Der Schäfer ſoll lenken ins weite Feld,
Hopp, hopp, hopp ins weite Feld.

Und als es des Schäfer ſein Vater er-
fuhr
Warum.
Er machte ſich früh wol auf die Spur,
Hopp, hopp, hopp wol auf die
Spur.

Ach Edelmann gib meinen Sohn heraus,
Warum.

Ich will dir geben zwei Tonnen Golds'
Hopp, hopp, hopp zwei Tonnen
Golds.

Zwei Tonnen Golds ist mir kein Geld,
Warum.
Der Schäfer soll lenken ins weite Feld,
Hopp, hopp, hopp ins weite
Feld.

Und als das des Schäfers Schaz
erfuhr,
Warum.
Sie machte sich früh wol auf die Spur
Hopp, hopp, hopp wol auf die
Spur.

Ach Edelmann gib meinen Schaz her-
aus,
Warum.

Ich

Ich will dir geben ein' Perlenſtraus,
Hopp, hopp, hopp 'n Perlenſtraus.

Ein Perlenſtraus koſt mir viel Geld
Warum.
Der Schäfer ſoll lenken bei dir ins
Feld,
Hopp, hopp, hopp bei dir ins
Feld.

22.

Gute Lehre.

Wer lieben will
Der liebe beſtändig
Und red' nicht viel,
Denn's Lieben allein,
Verſchwiegen muß ſein,
Sonſt bring'ts dem Herzen
Schmerzen
Und Pein.

Ich lieb was in der Welt,
Der eine liebt das Geld,
Ich aber thu die lieben
Die meinem Herzen gefällt.
Ich lieb ein ſchön Geſicht
Sags keinem Menſchen nicht
Und thu ſie lieben
Bis mir das Herz zerbricht.

21.

Song.

Gentle youth, ah tell me why
Still you force me thus to fly?
Ceaſe, oh ceaſe, to perſevere,
Speak not what j muſt not hear,
Jo my heart its eaſe reſtore,
Go and never ſee me more.

22.

Lied.

Aus dem Engliſchen.

Liebſter Jüngling, ſage mir,
Warum muß ich fliehn vor dir?
Hör doch auf mich zu verehren,
Sag nichts, was ich nicht ſollt hören.
Meines Herzens Ruh ſtell her,
Geh und ſeh mich nimmermehr.

23.

Das Lied vom jungen Knaben.

Sieh: Herders Volkslieder 1 Th S. 15: der Verſchiedenheit wegen hier eingerükt.

Zu Koblenz auf der Brücken
Da liegt ein tiefer Schnee,
Der Schnee der iſt verſchmolzen
Das Waſſer flieſt in See.

Es flieſt in Liebgens Garten
Da wohnet niemand drein,
Als nur zwei Bäumelein,
Das eine trägt Muskaten
Das andre braun Nägelein.

Muskaten die ſind ſüſe
Braun Näglein riechen wol

Die geb ich meinem Feinsliebchen
Daß es meiner gedenken ſoll.

Ich ſtand auf einem hohen Berg
Sah' nunter ins tiefe Thal
Da ſah ich ein Schifflein ſchweben,
Darinn drei Knaben ſaſſen.

Der allerjünſt der drunter war
Die in dem Schifflein ſaſſ'n,
Der gebot ſeiner Lieben zu trinken
Aus einem venediſchen Glas. *)

„ Was gibſt mir lang zu trinken,
Was ſchenkſt du mir lang ein?

Ich

*) Nach der Tradizion ein Glas, das den Trank vergiftete.

Ich will jezt in ein Kloſter gehn
Will Gottes Dienerin ſeyn." *)

Willſt du jezt in ein Kloſter gehn
Willſt Gottes Dienerin ſeyn
So geh in Gottesnamen
Deins gleichen gibts noch mehr.

Und es war um Mitternacht
Dem jungen Knaben träumts ſo ſchwer
Als ob ſein liebes Mädel
Ins Kloſter gezogen wär.

*) Statt dieſer 2 lezten Verſe ſingt man am Rhein:

Das thu ich aus lauter Liebe
Weil wir zwei Liebende ſeyn.

Ich habe ſie aber nicht einverleibt, weil in den Liedchen mehr Sinn iſt.

„ Auf Knecht, ſteh auf und tummle dich
Sattel mir und dir zwei Pferd
Wir wollen reiten Tag und Nacht
Die Lieb iſt reitenswerth!“*)

Und da ſie vor das Kloſter kamen
Wol vor das hohe Thor
Fragt er nach jüngſt der Nonnen
Die in dem Kloſter war.

Das Nönnlein kam gegangen
In einem ſchneweiſen Kleid
Ihr Häär'l war abgeſchnitten
Zur Nonn war ſie bereit.

Der

*) Statt deſſen ſingt man auch:
Wir wollen mit einander reiten
Wol vor die Kloſterthür.

Der Knab er ſezt ſich nieder,
Er ſaſt auf einem Stein;
Er weint die hellen Thränen
Brach ihm ſein Herz entzwei.

Ihr Jungageſellen all insgemein
Freit nicht nach Geld und Gut
Freit Euch ein wakres Mädelein,
Die Euch gefallen thut.

24.

Lied über den Tod ſeines Weibs.

Ach Gott ich muß in Traurigkeit
Mein Leben jezt beſchlieſen! -
Dieweil der Tod von meiner Seit
So grauſam hat geriſſen
Mein trenes Herz, der Tugend Schein,
Deß muß ich jezt beraubet ſeyn
Wer kan mein Elend wenden.

Wenn ich an ihre Freundlichkeit
Gedenk in meinem Herzen
Die ſie mir hat zu jeder Zeit
In Freud, und auch in Schmerzen
Erwieſen ganz beſtändiglich

Mein Kreuz und Weinen mehret sich
Vor Angst möcht ich vergehen.

Bei wem soll ich auf dieser Welt
Rechtschaffne Liebe finden?
Der meiste Theil nicht Glauben hält
Die Treu will gar verschwinden.
Ich glaubs und red es ohne Scheu.
Die Best ist doch getraute Treu,
Der muß ich jetzt entrathen.

Du komst nicht wieder heim zu mir
In dies betrübte Leben
Ich aber komm hinauf zu dir
Da werd ich mit dir schweben
In höchster Freude, Wonn und Lust
Die deine Sele täglich lest
Drauf ich mich herzlich freue.

O wie mit groſer Freudigkeit
Woll'n wir einander kennen!
Da wird uns denn zu keiner Zeit
Der bittre Tod mehr trennen..
Ach welche Freude wird da ſeyn
Wenn ich die, die ich jezt bewein
Mit Freuden werd umfangen.

25.

Alt deutſche Sprüch.

Aus einem Manuſcript.

1.

Weiſt nicht was gros? Im groſen Ding
Iſt nicht ſtedts gros Lob, allerding.
Groß Werk machn nicht die Corpora
Sondern es thuns die Ingenia.

2.

In Freud und Ehren dich ergetz,
Und nimb dir eine fromme Metz.
Wenn du ſchon haſt das beſt gethan
So gehts oft dennoch wie es kan.

3.

Die Furcht den Hund hält ufrecht hier,
Kan er ſo braucht er alle vier,
Nicht lang er uff zween Füſen ſteht
Natur für Unterweiſung geht.

4.

Die Lieb iſts Handwerk ich dir ſag
Darin der Lehrjung mehr vermag
Als der Altmeiſter wolgethan
Ders länger treibt ders wenger kan.

5.

Gewalt noch nie was Guts hat bracht
Wenn die Herrſchafft das Volk veracht.
Da Demuth weint und Hochmut lacht
Da ward der Schweitzer Bund gemacht.

6.

Durch groſen Fleis erlangt mans nicht
Zu ſchreiben ein künſtlich Gedicht;
Sondern ſ'iſt eine Gottes Gab
Die er beſchert vom Himmel rab.

7.

Die groben Eſel wol geſtalt
Die Künſt zertretten mit Gewalt,
Verachten fromm', gelehrte Leut
Dies iſt ein Abriß unſrer Zeit.

8.

Die ſtärkſte Feſtung nimmet ein
Der Feind, ſo bald er nur darein
Ein' Eſel bringen kan durch Liſt
Der ſchwer mit Gold beladen iſt.

9.

Die alten Römer unverzagt
Fürs Vaterland han oft gewagt
Ihr Lebe, drumb ihr guter Nam
Allzeit grünt wie ein Lorber Bam.

10.

Tugend hat vor Alters edel gemacht
Jezt thuts nur Hoffart und der Pracht
Wer wol freſſen und ſaufen kan
Iſt jezt ein rechter Edelmann.

11.

Dem Wolf das Schaf, dem Fuchs die Liſt
Dem Weib das Lob gefällig iſt
So nimbt die Maus der Katzen war
Wie iſt d'Natur ſo wunderbar.

12.

„ Freundſchaft geht für alle Ding!“ —
Das glaub ich nicht ſagt der Pfenning;
Denn wo ich nicht wohn und bin,
Da iſt alle Freundſchaft hin.

13.

So viel du maaſt, leb ſtill für dich
Nach hohem Stand dich ſehne nicht;
Wie der Strahl all's was hoch iſt fehrt
Alſo Herren Gunſt nicht lange währt.

14.

Willſt du in Künſten excelliren
Laß dich die Weiber nicht verführen.

15.

Guter Wein ſchönes Weib und Gewiſſen
rein,
Das ſind drei Stück lieblich und fein

Und

Und wo dieſelb beiſammen ſtehn
Wie kanns dem Menſchen beſſer gehn.

16.

Gute Künſt ſoll man lob'n und ehrn,
Sie ſind ein Gab von Gott dem Herrn
Durch dieſe werden zahm und mild,
Die langſamen Herzen eines Völkleins wild.

Allins Trauergeſang über den Tod der Liebenden.

Aus dem Oſſian.

Dunkel iſt der Herbſt im Walde
Grauer Nebel ſchwebt am Hügel
Der Wirbelwind heult auf dem Feld,
Trüb rauſcht der Bach durchs enge Thal.

Einſam ſteht ein Baum am Hügel
Und bemerkt wo Komal ſchlummert;
Die Blätter wirblen mit dem Wind
Und beſtreu'n des Todten Grab.

Hier ſieht man zu Zeiten Geiſter
Derer die verſchieden ſind,

Wenn gedankenvoll der Jäger
Einſam auf der Haide ſchleicht.

Wer kan, o Konnal, Dein Geſchlecht
Hinauf biß zu dem Urſprung ſpähn?
Wer zählet Deine Väter all?

Dein Stamm wuchs auf gleich einer Eich,
Auf dem Gebirge, die dem Sturm
Mit ihrem luftgen Wipfel truzt.
Nun iſt ſie aus der Erd geriſſen;
Wer ſoll Konnals Stell' erſetzen!

Hier, hier war der Waffen Praſſlen,
Hier der Sterbenden Geächz!
Blutig ſind des Fingals Kriege
Hier war's Konnal, wo Du fielſt!

Dein Arm war wie der Donnerſturm!
Dein Schwerdt des Himmels Wetterſtrahl!
Dein Wuchs ein Fels im Feld!
Ein Feuerofen war Dein Aug!

In den Schlachten Deines Stahles
Ueberſchrieſt Du den Sturm.
Die Krieger ſtürzten vor Deinem Schwerdt
Wie Diſteltöpf unter des Knaben Stab.

Nun kam der ſtarke Dargo an
Wie eine ſchwarze Donnerwolk,
Die Brauen waren verzerrt und trüb,
Die Augen wie zwo Felſenhöhlen;
Allenthalben blizten Schwerdter
Gräßlich war das Stahlgeklirr.

Rinvals Tochter war in der Näh',
Krimona glänzend im Mannes Krebs;
Es flattert ihr gelbes Haar zurük;
Sie hat den Bogen in ihrer Hand,
Und folgt dem Jüngling in den Krieg,
Dem Konnal, den sie herzlich liebt.

Auf Dargo war ihr Bogen gespannt,
Doch fehlend durchbohrte sie Konnaln.
Er stürzt wie eine Eich' im Feld,
Wie ein Fels vom schroffen Hügel.
Was soll das unglükliche Mädchen thun!
Ihr Konnal blutet! — Ihr Konnal stirbt!

Sie jammert die ganze lange Nacht
Den ganzen Tag: „o Konnal! —
Mein Geliebter und mein Freund!“ —

Abgehärmt von Herzeleid
Stirbt die traute Klägerin.

Dieſe Erde hier umſchlieſſet
Das zärtlichſte Paar vom Hügel!
Gras wächſt zwiſchen den Steinen des Grabs.
Ich ſiz oft hier im traurigen Schatten;
Wenn denn ziſcht der Wind im Graſe
Fährt ihr Andenken durch meine Seel'.
Nun ſchlaft ihr ungeſtört beiſammen,
Und ruht allein im Grabe des Wald's!

C.

Trauergesang über Malvinas Tod.

Aus dem Ossian.

Krümm' dein blaues Beet, o Strom,
Um Luthas kleine Ebne!
Laß den Wald sich über sie
Von seinen Bergen neigen,
Und die Sonne drauf schaun am Mittag!

Dort am Felsen wächst die Distel,
Ihren Baart zerstreut der Wind.
Die Blume neigt ihr schweres Haupt
Doch weht's dann und wann der Lufthauch.

O Lufthauch sagt sie, wie es scheint,
O warum weckst du mich auf?

Ich

Ich bin mit Himmelsthau bedeckt;
Meines Welkens Zeit iſt nah:
Nah der Sturm, der meine Blätter verwehn wird! —

Morgen wird der Wandrer kommen,
Der mich in meiner Schönheit ſah;
Sein Blick wird mich im Felde ſpähn,
Doch finden wird er mich nicht mer.

S.

Ein uraltes franzöſiches Volkslied.

Ach Mädel es iſt aus mit mir,
Ich komm' nicht mer, ich komm' nicht mer,
Ich komme nie zu dir. —
„ Und kämſt du gleich nie wieder her,
So weis ich wer mir lieber wär,
Als du und Eurer vier. “ —

Leb' wol du falſche Weiberart,
Für jezt und immer gute Nacht,
Ihr habt mich hier genug genarrt,
Um Ehr und Gut dabei gebracht.
Und wärt ihr zehnmal ſchöner noch,
So weis ich eine Schönre doch,
Die nie ein treues Herz betrübt,
Die ſchlies ich in das meine ein,
Und weil ſie ewig mich geliebt,
Soll ſie die meine ſeyn!

Grabſchrift eines armen Landmanns.

Aus dem Alt-Engliſchen.

Ich hab' acicht hier als ein Chriſt,
Bei acht und ſechzig Jahren,
Und daß das Leben mühſam iſt,
Das hab' ich oft erfahren.
Viel Reichen hab' ich treu gedient
Und hatte doch darzu
Nur Undank, wie die Reichen ſind,
Und hatte keine Ruh.
Nun aber lieg' ich in der Erd,
So ſanft und ungeſtört,

Es ſtört mich nicht des Kriegers
Schwerdt,
Wie's Reichen wiederfährt;
Selbſt Fürſten hoch auf ihrem Thron,
So wol iſts ihnen nicht,
Denn ihre Geiſſel, harte Frohn
Und Undank ſtört mich nicht.

L. Th. K—r.

Zweites Buch.

Hier ſind die Lieder, die mich Thorheit
lehrte,

Als ich noch einſt voll Trunkenheit

Den thörichten Gedanken nährte,

An eines Weibs Beſtändigkeit.

A. F.

1.

Ueber die Meinung der Gelehrten, daß die Welt im Herbste erschaffen sei.

Am 12 Sept. wo ich Blandinen zum erstenmal sah.

Gelehrt und mit den stärksten Gründen
Glaubt Ihr den Schöpfungstag
Im schönen Herbst zu finden,
Wo es an seligem Genusse nie gebrach.
Auch mir fiel hier mein Schöpfungstag.
Kaum hatt' ich heute sie gesehen,
So fühlt ich Gottes Geist vorüber wehen,
Der väterlich zu meiner Seele sprach:
„Es werde Licht!
Durch das, das hier aus Engelsaugen bricht."

2.

Ein Jahr darauf geſchrieben.

So lange hatte nämlich vorbenannte Herrlichkeit gedauert und ſich dann mit großem Gekrach geendigt.

Wie lang's von dieſem: werde Licht!
Bis zu dem Sündenfall geweſen,
Das ſtehet in der Bibel nicht,
In keinem Buch iſt es zu leſen.
Jedoch, wie lang bei mir es war?
Vorgeſtern erſt ein Jahr.

3.

Auf B.

Den Eingang in das Paradies verwehrt

Ein Engel mit dem Feuer-Schwerdt.

O ſchade, daß ihr alter Mann

Nicht ſo ein Schwerdt erhalten kan!

4.

Auf B.

Den Shakspear und Homer hat ſie geleſen,
Den Herder und den Oſſian,
Und ſpricht in allem wie ein Mann;
Drum iſt's ein wunderliches Weſen,
Die Ungedult von ihrem Mann,
Daß ſie nicht kochen kan.

5.

Phantaſien.

Am 26. Dec. 1782.

Dich ſüſer Tod, wie gerne ſtürb ich dich!
Aus einer unruhvollen Welt
Führſt du zu Freuden mich,
Die nie ein Schmerz vergällt.

Der ſüſen Wünſche hatt' ich viel,
Sie taumlen um mich her,
Sie zeigten mir das ſchönſte Ziel,
Bald ſah ich ſie nicht mer.

Von wenig Freunden noch umgeben,
Von ihrer Liebe eingewiegt,

Schien immer glücklich noch mein Leben,
Bis ſie Intreſſe auch beſiegt.

Der Liebe ganze Trunkenheit
Hatt' ich in vollem Maas genoſſen
So kurz, zu kurz iſt dieſe Zeit,
Doch iſt auch ſie verfloſſen.

Ich blicke ſehnend und vergebens,
Seit dieſe Zeit vorüber iſt,
Ob keine Hoffnung meines Lebens
Schwermut und Schmerz verſüſt.

Es war ein ſüſer Traum, verbunden
Mit Unruh im Genuſi,
Doch hatt' ich kaum ſein Glück empfun-
den,
Als ich ſchon büſen muß.

Von der Geliebten meines Lebens,
Von ihr getrennt zu ſein,
Voll Grams, voll innern Strebens,
Wer lindert dieſe Pein!

Wie ich den Puls von jedem Augenblik
Und jeden Seufzer zähle,
Nach meines Mädchens kleinſtem Blik
Seit Monden mich ſchon quäle.

Du armes Herz, in dem die Liebe
Mit Siz und Stimme Plaz genommen,
Wirſt wehmutsvollen Triebe
Durch keine Flucht entkommen.

Von Schmerz und Kummer ſtets umfangen
Grab' ich mir ſelbſt mein Grab,

Unſterblichkeits Verlangen
Stürzt endlich mich hinab.

So eil denn ſchneller träge Zeit,
Ich habe hier genug gebüſet,
Daß die Unſterblichkeit
Mich in die Arme ſchlieſet.

6.

Verlangen nach dem Liebchen.

Weh' ach wehe, daß die Stunden
Reinſter Liebe mir ſo ſchnell
Unter Küſſen hingeſchwunden,
Wie dort der kriſtaline Quell.

Könnt ich dich Herr Amor fangen,
O du ſollteſt büſen mir,
Läſt mich hangen und verlangen,
Und du ſelber fliehſt von hier.

Da der Tändler mich einſt brachte
Zu der Herzenskönigin,
O wie plötzlich es da tagte
In dem düſtern trüben Sinn!

Ganze Täg und Nächte ſchwanden
Da in ihren Armen hin,
Aber nimmer wollt mir's ahnden,
Wie ich jezt verlaſſen bin.

Immerhin ſei ich verlaſſen,
Immer düſterer der Sinn,
Werd' ich ſie doch bald umfaſſen,
Meines Herzens Königinn.

7.

An Blandine.

am 8. Mai 1783.

Mein ſehnendes Verlangen,
Mein immer düſterer Sinn
Zieht oft an Deine Wangen
Mich in Gedanken hin.

In ſüſen Phantaſien
Fühl ich da meinen Mund
An Deinen Lippen glühen
In heiſem Liebesbund.

Ich ſeufze nach den Stunden
Voll heiligem Genuß,

Mir all ſo ſchnell verſchwunden,
Wie einſt Dein erſter Kuß.

Die Welt gab nichts dagegen,
Wenn ich ſo wehmutsvoll
Am Herzen Dir gelegen,
Das keinem weichen ſoll.

In Deinem ganzen Weſen
Und in der Aeuglein Schein
Hatt' ich den Schwur geleſen;
„Ich bleibe ewig dein."

Mein ganzes Weſen ſchmachtet
Nach Deinem Weſen hin,
Die Welt wie nichts geachtet,
Seit ich Dein eigen bin.

Die Welt kan mir nichts geben,
In Deinem Herzen nur,
Blandine, laß mich leben,
Ich lieb's wie die Natur.

Doch Tage ſind vergangen
Und manche Trauernacht,
Seit inniges Verlangen
An meinem Herzen nagt:

Nur Einen von den Blicken,
Dem tief ins Herz hinab
Ein ſchauernd Händedrücken
Noch das Geleite gab.

Nie Mädchen kan ich's ſagen,
Wie heftig da dies Herz

An Deiner Bruſt geſchlagen
In ſüſem Liebesſchmerz.

Wenn ſich bald Wang nach Wange
In ſüſem Taumel bog
Und, ach ſo leis und bange,
Den Mund ins Bündniß zog.

O Mädchen, laß mich ſchweigen,
Wie ich im innern Sinn,
Das Herz nur ſei mein Zeugen,
Da ganz Dein eigen bin.

Wie mich ſo Deine Aerme
Umſchlieſen inniglich,
Voll Liebesglut und Wärme
Umſchließt die Sele Dich.

Wenn gleich der lezt der Küſſe
Noch auf der Lippe brennt,
O fühlſt Du auch, Du Suſe,
Wie weit ſind wir getrennt!

Kein Mittel auszudenken,
Mir Ruh und Heiterkeit,
Mir Fröhlichkeit zu ſchenken,
Blandine, biſt ſo weit!

O zieh in Deine Seie
In einem Kuß mich hin,
Eh ich mich ewig quäle,
Daß ich nicht bei Dir bin.

8.

An Blandine.

Glük und Ruhe geb' ich willig Dir,
Gabſt mir ja Dein groſes Herz dafür.
Traurig iſt für Dich jezt der Gewinn,
Schmerz verzehrt Dich, ſeit ich Dein Geliebter bin.
Armes Mädchen, ach warum
Wurd ich denn Dein Eigenthum!

9.

An Blandine.

Am 10. Jun. 1783.

Brich o Herz, es iſt genug!
Ach ihr ſeid nicht mehr zu heilen,
Wunden, die gekränkte Liebe ſchlug.
Warum ſollt ich hier verweilen,
Süſer Tod umarme mich,
Seit mein Mädchen mich verlaſſen,
Lieb ich wie mein Mädchen dich.
Mich verlaſſen!
Schröckenvoller Traum!
Ob ich ſterbe oder lebe
Weis ich kaum.
Komm und gebe
Mir die Ruhe, die ſie mir entriß,

Als nach tauſend Schwüren
Sie mich doch verlies.

Ach Blandine, konteſt Du vergeſſen,
Wie wir bei Geſang und Tanz
Stundenlang für uns geſeſſen,
Alles um uns her vergeſſen,
Und Du ſchwurſt, Du liebteſt mich ſo ganz.
Weiſt Du nichts mer von den Händedrücken,
Feſten Sieglen ew'ger Treu,
Weiſt Du nichts mer von den Blicken,
Die mir ſagten, daß ich Dein Geliebter ſei,
Die mein ganzes Herz zu dir geriſſen,
Welches unter tauſend Kümmerniſſen,
Ach, da helfen keine Thränen, keine Buß,
Ich dir ewig laſſen muß. —

Weiſt du nichts mer von den ſtillen
Augenblicken,
Wo in Abenddämmerungen,
In dem feurigſten Entzücken,
Mich Dein Arm umſchlungen?
Wo durch Worte nicht,
Nein durch Herzensſchläge
Eine Sele mit der andern ſpricht.
Denkſt Du denn nicht mer der Täge,
Die in einer Unſchuld uns verfloſſen,
Wo wir all des Glüks genoſſen,
Das der Liebe Wahn
Uns auf Erden geben kan.
O wer war's, der da ſo oft mir ſagte:
Beſter, ach vergiß mich nicht,
Und wer iſt es, der den Eid der Treue
Nun am erſten bricht?
Keine Reue
Folge Dir Blandine nach;

Wenn Dir der am Herzen liegt,
Der mein Leben niederbiegt,
O so soll gemach
Nur ein leiser Seufzer Deinen Busen heben:
„ Wäre doch der Arme noch am Leben,
Den nach tausend Schmerzen in des Grabes Nacht
Meine Wankelmut gebracht."

So vergiß dann den, der gern sein Leben
Beste Sele für Dich hingegeben.
Einen Tropfen Ruh Dir zu erwerben,
Ach wie gerne wollt ich heute noch
Dich zu retten sterben.
Schone Deiner Ruhe und vergiß mich doch,

Der Gedanke möchte Dich sonst trüben:
„ Warum willst du nun den Guten nicht mer lieben,
Der ein Opfer seiner Treue ward.“—
Kummervoll ist zwar mein Leben mir;
Ach Blandine, Du warst gegen mich zu hart,
Doch vergelten will ichs nie an Dir;
Jeder Morgen, der mir neue Thränen giebt,
Jeder Tag, der meinen Kummer sieht,
Sage dir: feurig wirst Du noch von dem geliebt,
Der Dir sonst Dein Alles war,
Den jezt Deine Untreu flieht.

Hohe Seele, ach verzeihe mir,
Nein Du kannst nicht lange trauren,

Sieh hier Deinen Tempel, hier
Dies treue Herz. Warum wollt'ſt Du
länger ſäumen
Aufzuwachen von dem Schlummer, der
Dich mir entriß.
Kehre wieder, Rükkunft iſt ſo ſüs.
Denn ſollſt Du mit tauſend Küſſen
Deine kleine Sünde büſen,
Daß Du Armen mich zwar quälen,
Aber nimmer töden kanſt.
Komm, es iſt die Eigenſchaft von groſen
Selen
Feſtzuhalten was ſie einmal wählen,
Feſtzuhalten biß in Ewigkeit.
War doch unſre Liebe nicht ein Kind der
Sinne,
Eingeſchränkt auf dieſe Pilgerzeit;
O ſie wär für mich von traurigem Ge-
winne,

Wär ſie mit dem Leben hin.
Nur die kleinſte Hofnung laß mich ſe-
hen,
Daß ich noch der Deine bin,
Freudig werd ich dann dem Land entge-
gengehen,
Wo nicht Eiferſucht, nicht Wahn,
Wo uns nichts mer trennen kan.

10.

An Blandine.

Am 11. Jun. 1783.

So warſt Du nicht verloren,
So wareſt Du noch mein? —
Dein Herz ſo gros geboren,
Es kan voll Trugs nicht ſeyn.

Wer war es, der Dir ſagte:
Nimm meine Sele hin,
Als ich voll Tiefſinns klagte,
Daß ich nicht bei Dir bin.

Wer war's, der da voll Liebe
Mich in die Arme ſchloß,

Und

Und nie gefühlte, groſe Triebe
Mir in die Sele goß!

Du zogſt in Einem langen Kuſſe,
Mein Leben in das Deine hin;
Ich ſterbe, ſterbe im Genuſſe,
Weil ich nun ewig bei Dir bin.

II.

Abſchied.

Nach dem Engliſchen.

O wie in kalten Sprachen
Ein brennend Lebewol,
Wie kan mein Mund Dir ſagen,
Daß ich nun ſcheiden ſoll.

Leb wol, es muß ſo ſeyn;
Mein Herz verläſt Dich nicht,
Dir Mädchen folget es allein,
Bis es im Tode bricht.

12.

An die Hoffnung

Nach dem Engliſchen.

Hoffnung, die die junge Liebe nährt,
Zauberin, die uns ſo viel verſpricht,
Grab ſo lang, wie Morgenröte währt,
Wie Johanneswürmger Licht;

Hoffnung, ernſthaft unter allen Freuden,
Linderin der Schmerzen, ſüſe Ausſicht,
Freundin in den ſchwerſten Leiden,
Himmliſche, verlaß uns nicht.

Täuſcherin, mit Ruhe ſchmeichle nur,
Füll mit Träumen unſre Phantaſie,
Gib mir wieder Luſt an der Natur,
Was du giebſt das ſättigt nie.

13.

Am 18. Jun. 1783.

Als der Dichter gewisse Nachricht von Klarissens Untreue aus ihrem Munde zu erhalten glaubte.

Mit solchem Herzen ging einst Wasser nicht,
Unschuld und Verzeihung in dem Sinn,
Zu seinem Tod, zu einem schröklichen Gericht
Mit hohem Muth und festem Fusse hin.

Ich Verlassner, in Gefangenschaft
Langer Liebe abgezehrt,
Ich, ich habe nun nicht mer die Seelenkraft,
Mit der er sein Urtel angehört.

Ich

Ach ich wende zu dem Weg der Gnade mich,
Schone meiner! Schone eines Menſchenleben!
Iſt es einmal hin durch Dich,
O Du kannſt mir's nimmer wieder geben.

Späte Reue folgt Dir auf dem Fuſe nach,
Und mein Name würd Dir Schlangenſtich,
Wenn der Arme, der nie was verbrach,
Bittern Todes ſterben ſollt' durch Dich.

14.

Hohe Warnung.

Wenn Du Geliebter eines Mädchens
biſt,
So frag Dich ſelbſt, ob ſie ein Menſch,
ob ſie ein Engel iſt?
Im erſten Fall hör auf zu lieben,
Denn Engel fielen tief, da Menſchen
Menſchen blieben.

15.

Malerei und Dichtkunſt.

Daß Poeſie und Malerei in gleichem Schritte gehn,
Habt Ihr aus dem de Piles und andern längſt erſehn.
Niemals ſoll Landſchaft ohne Waſſer ſein,
Drum bringen's viele auch in ihr Gedicht hinein.

16.

16.

Ueber einen nakten Genium, welcher ſchreibend vorgeſtellt war.

A.

Wahrheit und Natur iſt in dem Bild zu ſehn,

Du ſiehſt den Genium drauf nakend ſtehn.

B.

Nichts fehlet als der Bettelſtab.

A.

Auch der iſt fort,

Weil er in Einem Wort

Dem Fürſten Pillen gab.

17.

Ein Handwerksvortheil.

Von des Sankt Peters Geiſt
Ruht nichts auf dem zu Rom,
Wie die Erfahrung weiſt;
Allein den Kniff vom
Handwerk hat er doch,
Er fiſcht ja ſtets im Trüben noch.

18.

Neue Oekonomie.

Es waren von der Kammer verſchiedne
Herrn gekommen
Und hatten eine Flur in Augenſchein ge-
nommen.

Kammerrath heimlich zum Bauer:

O ſagt mir doch, — ich bin heut wie
verworren! —
Wie nennt ihr dieſe Frucht?

Bauer

Eiſt Korn.

Kammerrath laut:

Nur hieher meine Herrn! O ſeht
Wie ſchön das liebe Korn da ſteht!!

19.

Nachahmung der Natur.

Die Dichter haben recht! Natur ſiehts imitirt,
Die uns in's Paradies gewiß zurükkeführt.
Die Damen welche jezt ſchon en Chemiſe *) gehn,
Die werden wir wol bald en Eva wandlen ſehn.

20.

*) Die neuße Mode in Paris.

20.

Der junge Reiſende.

A.

Sie haben alſo in Paris den Louvre nicht geſehn?

B.

Noch kurz zuvor, eh ich aus dieſer Stadt wollt gehn,
Lief ich wol zehenmal zu ihm hinaus,
Doch traf ich niemals ihn zu Haus.

21.

An Et.

Warum denn ſo ſtill, mein Lieber?
O warum ſo ſtill?
Fleuſt Dein Lebensbrünnlein trüber?
Stockt Dein ſanft Gefühl?
Ach warum ſo ſtill?

Etwas hat Dein Herz verletzet,
Warum ſonſt ſo ſtumm?
Hat die Liebe Dich verſetzet
In Eliſium?
Warum denn ſo ſtumm?

Du maaſt lieben, küſſen, koſen, —
Was geht mich das an.
Doch willſt Du den Freund dem koſen
Amor opfern; dann
Hohl ihn Urian!

E—a.

22.

22.

Epistel.

Neulich ging ich, meiner Sitte nach,
Des Morgens früh, da kaum der Tag
Auf dem Gebürge zu grauen begann,
Ins nahe Wäldgen. Es gränzt daran
Ein weites, schönes Wiesenthal,
Wodurch sich mit sanftschlangenem Fall
Der Silberbach schlängelt am Ufer fort.
Da hört ich denn hie und dort
Das Zwitzern der Grille im Morgenthau,
Sah wie sich auf der grünen Flur
Belebte und webte die junge Natur.
Erfreut so freundlich sich an mein Herz,
Oft blickt ich schmachtend himmelwärts:

„Ach Gott, ach Gott, wär' mein Mädel hier,
Wie wollt ich das all theilen mit ihr!"
Ich ſah mein einziges Mädchen nur
Schweben und leben in junger Natur.

Am Mitwoch, als ich nach Hauſe kam,
Einer Göttin Aeuglein und Mündlein zart
Mich wieder meinem Himmel nahm,
Fiel wieder zu der Erden hart. —
O Gott, ihre holde Schönheit,
Ihrer Worte Lieblichkeit
Kehren nun wieder mein armes Herz
Zu düſterm Sinn und tiefem Schmerz.
Steh zwiſchen einem Maidlein gut,
Einem redlichen, zärtlichen, jungen Blut,
Die mir ihre volle Lieb' gab hin,
Und der ich geraubt ihren fröhlichen Sinn;

Auf

Univ.-Bibl
München

Auf der andern Seit einer ſchönen Bi——
in,
Der ich mit Sel und Leib eigen bin.

Du biſt fürwar ein gelehrter Knecht,
Wenn Du auf dieſes Schreiben ſchlecht
Mir geben kannſt einen Anſchlag und
Rath,
Wie ſich hierin zu verhalten hat
Dein alter Bekanter und guter Freund,
Ders redlich mit den Seinen meint.

23.

Troſt bei dem Tod eines Kindes.

A.

Gott hat das ſelge Kind zu ſich ſelbſt aufgenommen,

Dadurch iſt's in die Schar der Engel ja gekommen;

Drum Freund ſtellt doch das Weinen ein!

B.

Ei wat! Ef well keen Engelsmaker ſeyn!

An ſeinen Eleven

am lezten Abend des Jahrs 1776.

Wo iſt es, Freund, das voriae Jahr?
Entflohn,
Entflohn auf ewig! Fort in den Ozean
Der Zeiten ſtrömt es! — So ver
ſchwinden
Einſt die gefälligen Jugend-Freu-
den.

Das Alter nahet und wie Gedanken
ſchnell
Sinkt unſre Hütte wieder zum Urſtoff
hin,
Wird Staub, der beſſre Theil, die
Seele
Schwingt ſich empor durch der
Welten Kraiſe,

Zum Thron der Gottheit, Freuden der Engel sind
Ihr da bereitet, wenn nur die Unterwelt
Mit ihren Lastern sie nicht fleckte,
Nicht vom Pfade der Tugend lenkte.

Dir, bester Jüngling, dieses erhabne Glük
Zu sichern, trag' ich die Fackel vor,
Durchs öde Nachtthal Dich zu g'leiten,
Heller Wege dorthin, wo Licht strahlt;

Wo ew'ger Mittag, heiter und unbewölkt,
Den Geist, von allen drückenden Fesseln frey,
Umglänzet und mit Wonne füllet,
Die der Bewohner der Erd nicht kennt.

Bleib'

Bleib' nur, mein Lieber, immer dem Gott getreu,
Der Dich bis hieher väterlich hat versorgt!
Ach nie verlösch der unbefleckten
Tugend Empfindung in Deinem Herzen.

Bewahr's so sanfte, unschuldsvoll, wie es der
Schöpfer Dir schaffte! Leidenschaft müss' es nie
Entweihen, nie des Bösen Beyspiel
Zu den verderblichen Lüsten locken.

Wird dieser heiße, innige Herzenswunsch
Von Dir, des Guten Geber, mir zugesagt; —

Ich

Ich hoff's zu Dir, Du bist ja Vater —
Ach welch ein himmlisches Glük ist dann mein!

Dann sterb' ich ruhig, steige zum Himmel auf,
Und werf mich nieder, Vater, an Deinem Thron,
Mit Freudenthränen misch' ich, stammlend,
Lieder voll Danks in der Engel Jubel.

Und wenn auch Dir einst später die Stunde ruft,
Des Welkens Stunde, wenn Dein Gebein hinsinkt
Zur Verwesung, wenn der Richter nun
Richtet nach Recht, in der Hand die Wage:

Führ' ich Dich, Beſter, durch die Verſammlungen
Der Auserwählten hin zu dem Nächſten den,
Zu unſerm Vater: „Sieh', da iſt er —
Sag' ich dann — den Du mir anvertrauteſt!"

C.

Bei dem Tod einer Freundin.

Ach! sie ist hin, die Freundin meiner Seele,
Sie ist nicht mer!
So früh liegt sie in stiller Grabeshöhle
Beim Todenheer.

Sie ist nicht mer! All meiner Seele Frieden
Ist auch dahin,
Und meines Lebens Glük ist weggeschieschieden,
Seit ich so einsam bin.

Sie soll nun hier in stiller Ruh zerstäuben,
Die Dulderin,

Doch der Gedank' an ſie ſoll mir ſtets
heilig bleiben,
Biß ich auch bei ihr bin.

Umſchwebe mich und alle meine Sinnen
Beim blaſſen Schein
Des Mondes, wenn auf trauervollen
Fluren
Und in dem Hain

Ich einſam und mit tiefgebeugter Seele,
Die ſich zu Dir erhebt,
Tiefſinnig jede Stunde zähle,
Die ich mit Dir durchlebt.

Es waren ſchnell verfloſſne Stunden,
So bald dahin!
Und ich hab' nimmer Ruh empfunden,
Seit ich nicht bei dir bin.

O möcht ich durch mein inniges Verlangen,
Durch mein Gebet
Zu jenen Fluren doch gelangen,
Wo Deine Palme weht!

C. Th. E. K—g.

Aus einem ungedrukten Schauspiele.

Franziska.

Warum, o trautes Mädelein,
Das Köpfgen so auf die Seite gelegt,
Warum nicht freudig und fröhlich seyn,
Da wieder Lenzluft die Blüten bewegt?
Laß Deinen Kummer, laß düstern Sinn
Mit der Morgenwolke ziehen hin;
Wer wollte sich den Sorgen hingeben,
Wenn in uns Jugend glüht,
Verträumen sein Leben,
Wenn jeder Baum uns blüht.
Weht Freude doch über die Kornsaat hin,

Es ſumſet die Bien' im Schlehenblüt,
Und Liebchen daß ich bei Dir bin,
Deß erfreut ſich mein Herz und Gemüth.

Leonora.

Laß die Bäume blühen
Und die Kornflur ſich erfreun,
Laß mich in dem Mayen,
In der Mitte meiner Jugend
Traurig ſeyn.

Franziſko.

Warum Vertrauern
Die Zeit ſo ſehr,
Komt dieſer Morgen
Doch nimmermehr,

Iſt Jugend doch Leben
Und iſt ſie dahin,
Wer kan uns dann geben
Ein glühendes Herz,
Einen fröhlichen Sinn?
Drum laß uns genieſſen
Der Wonne all,
Die die Natur uns bereitet
Auf Bergen und im Thal!

Leonora.

Ach ſonſt! wie lebt ich,
Und ach! wie trank ich
Mit offener Bruſt,
Mit dürſtenden Zügen
Ein himmliſch Vergnügen
Aus groſer Natur.

Die Lüftlein ſo linde
Umwehten mich hier,
O daß ich ſie finde,
Entflohne Freuden,
Nach ſtürmenden Leiden,
Auf Frühlings Flur! ꝛc.

E.

Nachrede und Verzeichniß.

Einfalt, Leben und Warheit ſind die Beſtandtheile des alten Lieds. Sein Fluß iſt rein, daß böſe Buben ihn trübten iſt nicht der Quelle Schuld. Alle Blumen in Euern Gärten ſind Kinder des Felds und des Walds. Sie hatten ſanfte Farben von der Natur, aber ſie luxurirten zulezt und wurden oft grell durch überflüſſigen Saft.

Der natürliche Menſch, nachdem er ſeine erſte Bedürfniſſe befriedigt hat und ſich wol fühlt, hat den Drang in ſich, die Thaten ſeines Volks, die kleinern Geſchichten um ſich her, die Schönheiten,

die er fühlt und genießt, zu besingen, er geußt, wie Ossian, seine Lieder heraus. Sie lebten im Gesang und gingen von Mund zu Mund. Sie erhielten sich unendlich lang ohne Druk und Papier, und wir brauchen darob uns nicht auf Homer und Ossian zu berufen, es greife nur jeder um sich her, und er wird der grauen Lieder genug finden. „ Es ritten drei Reiter zum Thor hinaus ꝛc.“ wer kennt das jezt nicht, und schon hab' ich von 80jährigen Menschen gehört, wie sie's in ihrer Jugend gesungen unter Freunden bei Freuden und Wein, und doch war 's geschrieben, gedrukt.

Es muß etwas in diesen simplen Liedern stecken, das ihnen Stärke gibt, dem Zahn der Zeit zu trozen, der so schnell

an unſern ſchönſten Operarien nagt. Ohne in der Situation zu ſeyn, in der dieſe alte Dichter ihre Lieder ſangen, werden wir ſie nicht erreichen. Nachahmen können wir, wenn wir das ſingen, was in unſrer Sele wohnt und mehr nicht. Mondſcheinlieder am hellen Mittag, Wonne des Frühlings hinterm Ofen, Wein und Liebe bei einer alten Matrone und bei Waſſer beſungen, wie kan das wirken? Der Menſch nur, der, entfernt von ſeiner Lieben, im wehenden Abendwindgen im Wald den Schlafgeſang der Vögel belauſcht, nur der konte in ſüſer Wehmut zu ſeinem Mädchen ſeufzen:

Wenn ich ein Vöglein wär
Und auch zwei Flügelein hätt,
Flög ich zu dir,

Weils aber nicht kan seyn,
Bleib ich allhier.

Und was konnt er ihr Süseres geben, als dies simple aber herzliche Liedgen. Tausend solcher Sträusger blühen in hohem Grase, unsre Gelehrten stolpern vorbei, indem sie die hohen Felsen mes-sen, Thürme, Städte und all die grosen Wunder der Natur anstaunen.

Ich habe von Jugendauf diese Art des Gesangs geliebt und mich immer im Stil-len daran ergözt, wenn gleich Volkslieder durch den kleinen feinen Almanach fast zum Rüdikül geworden sind. Man for-dre nicht mehr von dem Volkslied, als es geben kan, jedes Ding hat sein eignes Maas und Gewicht. Ich habe von jeher viele solcher Lieder gesammelt,

und

und es dünkte mich Sünde, ſie auf weiſes Papier aus dem Garten der Natur zu verpflanzen, drum bewahrte ich ſie nur im Gedächtniſſe auf; aber es kamen andre Zeiten, und die Volkslieder erſtickten in meinem Kopf unter dem Wuſte von wiſſenſchaftlichem Unkraute. Weniges habe ich gerettet, und geb es Euch hier, viele haben im Schiffbruche Schaden gelitten, nur Reſte und einzle Zeilen blieben im Gedächtniß, wie es Weiland dem J. J. Rouſſeau mit ſeinen Liedern erging. Ich würde was vollſtändigers liefern können, wenn dem nicht ſo wäre. Ich wollte das nicht ungenuzt laſſen, was ich hatte; nehmt mit dem guten Willen vorlieb, vielleicht daß ich in Zukunft bedeutendere Stücke zu liefern im Stande bin.

Sollte das zweite Stück dieſer Blätter zu Stande kommen, ſo werd ich dann eine kritiſche Abhandlung des Macpherſon über die alten Sänger der nordiſchen Völker vorausſchicken, und dann vorzüglich Ueberſetzungen aus dem Alt-Engliſchen und Teutſchen liefern.

Das erſte Buch dieſer Sammlung liegt mir am Herzen, jeden Freund der Einfalt und Warheit bitt ich es in Schuz zu nehmen gegen die Süſigkeiten neurer Zeit; um das zweite Buch bin ich nicht verlegen, es mag oben ſchwimmen oder im Strome neuer Gedichte verſchlungen werden.

Verzeichniß.

Erſtes Buch.

1. Prophezeihung von dem Untergang der Welt, nach der Edda. —

Swimmers Kopf — Eines wilden Schweins, das nach der Fabel auf der Tafel der Götter geſchmauſt wurde.

Freias Töchtern — Kindern der Schönheit.

Biſroſtas Brük — der Regenbogen.

Mimers Brunn — Brunnen der Weisheit.

Runen — ſo viel als die Zauber-Buchſtaben, mit denen man Wunder thut.

Lock und Surtur — Böſe Geiſter.

Mit Einem Arm — den andern hat ihm Fenris der Wolf abgebiſſen.

Hela — Hölle.

2. The Sumer.

3. Die Kunſt des Sommers. Ueberſetzung des vorigen.

4. Une Romance.

5. Eine alt franzöſiche Romanze, nach dem vorigen überſezt. Aus Wartons hiſtory of english Poetry.

6. Ein alt teutſches Lied. Wie die andern alle, aus dem Munde des Volks am Rhein.

7. Ein teutſches Nonnenlied.

8. Das Lied vom Ringe.

9. Klage der Barden bei Darthulas Grab. Aus dem Oſſian überſezt, aber nicht von dem Herausgeber dieſer Sammlung.

10. Schilrifs Geſang aus dem Oſſian.

11. Ein altes Kloſterlied. Teutſch.

12. Ein alt Todenlied. Teutſch.

13. Fragment aus einem alten Manuſcript.

14. Ein teutſches Volkslied.

15. Ein altes Abſchieds Liedchen, voll der ſchönſten Unſchuld.

16. Eine alte Balade.

17. Liebeslied.

18. Ein Schalkslied.

19. Eine alte Romanze.

20. Gute Lehre.

21. Song.

22. Lied. Ueberſetzung des Vorigen.

23. Das Lied vom jungen Knaben.

24. Lied über den Tod ſeines Weibs. Ein ſchon gedrukter aber unbekannter, trefflicher Geſang, voll Warheit und Leben.

25. Alt teutſche Sprüch.

Zweites Buch.

Neuere Gedichte.

1. Ueber die Meinung der Gelehrten, daß die Welt im Herbſte erſchaffen ſei.

2. Ein Jahr darauf geſchrieben.

3. Auf B.

4. Auf B.

5. Phantaſien.

6 Verlangen nach dem Liebchen.

7. An Blandine.

8. An Blandine.

9. An Blandine.

10. An Blandine.

11. Abſchied. Nach dem Engliſchen.

12. An die Hoffnung. Nach dem Engliſchen.

13. Am 18 Junius 1783.

14. Hohe Warnung.
15. Malerei und Dichtkunſt.
16. Ueber einen nakten Genium, welc
ſchreibend vorgeſtellt war.
17. Ein Handwerksvorteil.
18. Neue Oekonomie.
19. Nachahmung der Natur.
20. Der junge Reiſende.
21. An Et von S—a.
22. Epiſtel.
23. Troſt bei dem Tod eines Kindes.